

Mail aus Maastricht

# Europa unter neuem Management



Der Wahlkampf um die Sitze im Europaparlament ist jetzt 7 Monate vorbei. Der Ausdruck Wahl-„kampf“ erscheint dabei etwas übertrieben, denn zu oft waren zumindest die beiden wichtigsten Spitzenkandidaten Juncker und Schulz einer Meinung. In der öffentlichen Diskussion ging es sehr oft um die (gefühlte) negativen Seiten der Europäischen Union. So verwunderte es nicht, dass mit einer Wahlbeteiligung von nur 43 % das historisch niedrigste Ergebnis eingefahren wurde. Auch war der Einzug von Europaskeptikern mit 25 % aller Parlamentssitze keine Überraschung. Und dann auch noch das Gerangel um die Position des Kommissionspräsidenten. Erstaunlich ist es deshalb, dass das erste Eurobarometer nach der Wahl einen erheblichen positiven Anstieg auf die Frage „meine Stimme zählt in der EU“ von 26 auf 43 % verzeichnete. Dies zeigt, dass die Diskussion um Europa dem Image der EU nicht geschadet, sondern eher genutzt hat.

Erste Hinweise darauf, was die neue Kommission in den nächsten 5 Jahren tun wird, gab die Rede von Kommissionspräsidenten Juncker vor dem Europaparlament. Wachstum und Konsolidierung der nationalen Haushalte stehen wie erwartet an erster Stelle. Dabei sieht er sich allerdings auch dem Modell der sozialen Marktwirtschaft verpflichtet. Subsidiarität und Proportionalität sollen eine wichtigere Rolle spielen: nicht jedes Problem in Europa ist eines für die Europäische Kommission.

Die Debatte um die vorgeschlagenen Kommissare war dann eine gute Möglichkeit der Europaabgeordneten, noch einmal Einfluss auf die Besetzung dieser Positionen zu nehmen. Für Gesundheit wurde Yventis Andriukaitis aus Litauen nominiert. Geboren in einem russischen Gulag verwundert es nicht, dass seine Unterschrift auf der Unabhängigkeitserklärung Litauens steht. Als sein Land letztes Jahr die Ratspräsidentschaft innehatte, war Andriukaitis Gesundheitsminister und man hat ihn dabei als einen engagierten Mediziner und Politiker kennengelernt, der einen starken Public-Health-Bezug hat und gerne Klartext redet. Eine Eigen-

schaft, von der ich hoffe, dass er sie in Brüssel behält!

Der Kommissionspräsident hat jedem Kommissar bereits Hausaufgaben zugeteilt. So soll der Gesundheitskommissar Europa auf Pandemien vorbereiten und Indikatoren zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Gesundheitssysteme (Health Systems Performance Indicators (HSPA)) entwickeln.

Ersteres verwundert nicht – ist Schutz vor Infektionskrankheiten doch ein Thema mit hohem Stellenwert für die Bürger der EU. Dass HSPA ein wichtiges Thema ist, war eigentlich nur Insidern klar, deshalb hier eine positive Überraschung.

Der dritte Punkt ist etwas diffiziler. Es sollen die bestehenden Regelungen bezüglich des Einsatzes genmanipulierter Organismen (GMO) überprüft werden. Und dies nicht mit dem Hintergrund, Zulassungen zu vereinfachen, sondern um zu ermöglichen, dass, wenn eine Mehrheit der Mitgliedstaaten den Einsatz von GMO ablehnt, die Kommission nicht gezwungen sein muss, auf Grund der EU-Verträge Zulassungen dennoch durchsetzen zu müssen.

Andriukaitis hat in seiner ersten öffentlichen Auftreten als Gesundheitskommissar beim European Health Forum Gastein erläutert, was er als seine weiteren Aufgaben sieht: „PPP“; Protektion, Prävention und Promotion. Einen ersten Testfall zur Wertigkeit von öffentlicher Gesundheit gab es bereits mit der dann später wieder zurückgezogenen Verlagerung des Pharmabereiches von Gesundheit zum Binnenmarkt. Dies stimmt positiv für die anderen noch offenen EU-Gesundheitsprobleme, die in Gastein analysiert wurden, wie das Update der Gesundheitsstrategie, die Migration von Gesundheitsfachberufen, eine bessere Alkoholpolitik oder die Stärkung von Primary Care.

## Helmut Brand

Jean Monnet Professor in European Public Health, Universität Maastricht  
Präsident European Health Forum Gastein (EHFG)